DR. ANTON HRODEGH

Vor 90 Jahren starb der Priester, Urgeschichtsforscher und Heimatkundler.

Mag. Johann Ennser beschreibt das Leben des heute noch angesehenen Anton Hrodegh, der am 28. Oktober 1875 als Sohn des Revierförsters Alois Hrodegh und dessen Ehefrau Emilie im Forsthaus, Vierzigerwald Nr. 123, Pfarre Schiltern, geboren wurde.

Nach dem Besuch der Volksschule in Schiltern kam Anton Hrodegh in das Gymnasium in Ober-Hollabrunn und studierte danach an der Theologischen Fakultät der Universität Wien. Am 24. Juli 1898 wurde er zum Priester geweiht. Nach Kaplanposten in Zöbern, Maria-Brunn und Wien X wurde er 1904 Pfarrer in Schwarzau im Gebirge.

Neben seiner Seelsorgetätigkeit begann er 1912 an der Universität Wien das Fach Urgeschichte zu studieren, das er mit dem Doktorat abschloss. Sein Interesse als Forscher galt insbesondere den prähistorischen Zeugnissen des Waldviertels. Hingebungsvoll widmete er sich der Erforschung des Burgstalls von Kronsegg, auf dessen Plateau er eine der am längsten bewohnten Höhensiedlungen des Landes erkannte. Die Beschäftigung mit der Heimatregion fand ihren Niederschlag in der Schrift „Aus der ferneren Vergangenheit von Langenlois und dem südöstlichen Waldviertel“ (1919). Sein Hauptwerk, „Die Urgeschichte“ [des Waldviertels], erschienen 1925, wurde zu einem Standardwerk der damaligen Urgeschichtsforschung Niederösterreichs. Schließlich geben über 30 wissenschaftliche Publikationen Zeugnis von seiner unermüdlichen Forschertätigkeit. Hrodegh befasste sich auch mit der frühmittelalterlichen Siedlungsgeschichte des südlichen Waldviertels und konnte die slawische Besiedlung des Kamptales, die in deutschnationalen Kreisen stets zurückgewiesen wurde, wissenschaftlich vertreten. Viel Publikum zogen seine heimatkundlichen Vorträge an. Einen solchen Vortrag – eine „Bergpredigt“ – hielt er vor etwa 400 Zuhörern am 29. Juni 1921 auf dem Burgstall in Schiltern zum Abschluss einer mehrtägigen Tagung für niederösterreichische Volksbildner in Langenlois. Der Kamptal-Bote (Nr. 28 v. 8. Juli 1921) berichtete darüber: „Da stand plötzlich mitten zwischen uns der geistige Herr des Berges Dr. Anton Hrodegh, selber wie ein Recke der Vorzeit, hochaufgerichtet und gewaltig und hielt mit hallender Stimme eine Bergpredigt. Er zauberte uns mit dichterischer Glut die Bilder der Vergangenheit, vier Jahrtausende, und doch wie lange schon hinabgerauscht in das Meer der Ewigkeit. Was sind wir? Liebt die Heimat mit Eurem ganzen Herzen“, so klang seine enthusiastischer Vortrag aus.

Die Seelsorgetätigkeit in der geographisch ausgedehnten Pfarre Schwarzau im Gebirge, die er 22 Jahre betreute, war ihm vor allem durch die Versehgänge zu weit entlegenen Häusern und Höfen beschwerlich geworden. Nervliche Anspannungen verschlimmerten sich zu Wahnvorstellungen, im Frühjahr 1926 erkrankte er an einer Kopfgrippe und so entschloss er sich auf ärztliches Anraten zu einem Krankenurlaub bei seiner Mutter in Gars am Kamp. Sein Zustand verschlimmerte sich zusehends und in einem Anfall von geistiger Umnachtung nahm er sich am 18. Juni 1926 auf tragische Weise das Leben. Unter großer Anteilnahme von Freunden wurde er am 21. Juni 1926 auf dem Friedhof bei der Gertruds-Kirche in Gars-Thunau begraben. 30 Priester, darunter hohe Würdenträger aus dem Domkapitel der Wiener Erzdiözese, gaben ihm das letzte Geleit. Am Grabe hielten Karl Spitzwieser und Vizebürgermeister August Harrer aus Langenlois sowie Heimatpfarrer Anton Schwerwacher von Schiltern ehrende Nachrufe.

Der gute Hirte gibt sein Leben für seine Schafe!

„Ich war Euch durch 22 Jahre ein treubesorgter, liebevoller Vater, nun bin ich von Euch gegangen. Ich bitte Euch innig, vergeßt mich nicht und betet oft und viel für Euren

Dr. phil.

Anton Hrodegh,

Pfarrer von Schwarzau i. Geb., Konservator des Bundesdenkmalamtes.

Geb. am 28. Okt. 1875, im Vierzigerwald N.-Oest., Priester seit 24. Juli 1898
Pfarrer von Schwarzau i. G. seit 1. Nov. 1904. Als Märtyrer seines Berufes gest. am 18. Juni 1926, begraben in Gars-Thunau, Kamptal.

Selig sind, die Verfolgung leiden!

Mein Jesus Barmherzigkeit!

Auf seinem Grabhügel wurde, wie es der Wunsch des Verstorbenen war, eine Tanne aus dem Vierzigerwald gepflanzt. Zwei Jahre nach seinem Tod wurde dem Heimatforscher im Vierzigerwald ein Denkmal errichtet, am 17. Juni 1928 wurde es enthüllt.

Große Verdienste erwarb sich Hrodegh auch für Langenlois, wo er vor allem in deutschnationalen Bürgerkreisen breite Anerkennung fand. Er unterstützte mit seinem Fachwissen den Aufbau des Heimatmuseums, sein volksbildnerisches Engagement bewog ihn auch zur Mitarbeit im 1919 gegründeten Dürerbund Langenlois. Die Stadtgemeinde ehrte ihn durch die Benennung einer Straße.

Auszug aus der periodisch erscheinenden Zeitschrift BLICK.PUNKT.LANGENLOIS, 2016, Text: Johann Ennser